



„Risikokinder müssen am Unterricht und anderen Aktivitäten teilnehmen können – trotz oder gerade wegen Corona.“

Ulrich Seitz, Präsident Verein „Kinderherz“



Mit rund 70 neuen Fällen

von Neugeborenen mit Komplikationen am Herzen pro Jahr sei in Südtirol keine Entspannung bei den Fallzahlen erkennbar – was traurig stimme, unter-

streicht der „Kinderherz“-Vorstand. Man könne von mehr als 12.000 Südtirolern ausgehen, die seit ihrer Geburt an einer Pathologie am Herzen leiden.

Covid: Risikokinder nicht ausgrenzen

VEREIN „KINDERHERZ“: Familien fragen sich, inwieweit Lockerungen von Corona-Auflagen im Schulbetrieb möglich sind – Für Vereinbarungen mit Uni-Kliniken

BOZEN. Corona stellt Familien mit chronisch kranken Kindern vor große Herausforderungen. Vor allem, wer sich derzeit in hoch spezialisierten Kliniken außerhalb des Landes befindet, brauche jetzt laut Verein „Kinderherz“ klare Antworten rund um die Einhaltung der Sicherheitsvorkehrungen, Infos zur Betreuung der Familien vor Ort, zur Verrechnungsmodalitäten und zu Betreuungspfaden.

Die Familien fragten sich, ob Lockerungen der Corona-Auflagen im Schulbetrieb möglich sind, ohne Risikogruppen zu gefährden. Es gehe darum, dass den betroffenen Kindern – es sind mehrere Hunderte in Südtirol – keine Nachteile entstehen, wenn es z.B. um die Beteiligung am Schulunterricht und an Freizeitangeboten geht, die für die Entwicklung junger Menschen unumgänglich seien, so „Kinderherz“-Präsident Ulrich Seitz.

Ausgrenzungen in den Klassengemeinschaften dürften nicht riskiert werden. Demnach



Für Kinder, die mit einem Herzfehler geboren wurden, und ihre Eltern bringt Corona ganz besondere Herausforderungen und Schwierigkeiten mit sich.

müsse die derzeitige Ausgangslage für „Risikokinder“ verbessert werden: Es gelte, an der Balance für die weitgehende Einbindung der Kinder und Familien mit allen psychosozialen Konsequen-

zen zu arbeiten und bei Integration in den normalen Schulbetrieb das Risiko einer Covid-19-Infektion nicht zu unterschätzen. Risikokinder müssten so gut wie möglich am Schulunterricht und

anderen Aktivitäten teilnehmen können – trotz oder gerade wegen Corona.

Ein weiteres Anliegen des Vereins „Kinderherz“ ist, baldigst Mängel vor allem beim Über-

gang der Patienten vom Kindes- in das Erwachsenenalter zu beheben. „Wir werden nicht umhin kommen, gemeinsam über die Notwendigkeit von Vereinbarungen des Landes Südtirol mit führenden Unikliniken im Ausland zu entscheiden“, damit sich Probleme nicht weiter zuspitzen, betont Seitz in einer Aussendung.

Gemäß epidemiologischer Erhebung von gesamtstaatlichen Experten geht „Kinderherz“ von derzeit weit mehr als 12.000 Südtirolern mit einer Pathologie am Herzen seit ihrer Geburt aus. Viele hätten sicherlich nie entsprechende Therapieangebote beansprucht. Bedenklich sei das Ganze sicherlich auch im Zusammenhang mit der Corona-Pandemie, da Menschen mit Herz-Kreislauf-Erkrankungen zu den besonders gefährdeten zählten.

Ein angeborener Herzfehler sei Jahrzehnte lang eine der häufigsten Ursachen für den Kindstod gewesen. Dank des medizinischen Fortschritts habe sich das geändert. Das stelle Erwachsenen-kardiologen und Internisten aber vor neue, nicht zu unterschätzende Aufgaben, denn sie

seien früher seltener mit angeborenen Herzfehlern konfrontiert gewesen. Den in Herzangelegenheiten erfahrenen Kinderkardiologen wiederum fehle oft die Vernetzung mit anderen Fachbereichen zu typischen Gesundheitsproblemen von Erwachsenen, wie Bluthochdruck oder Erkrankungen der Herzkranzgefäße. Ein Dilemma, denn „die betreuenden Ärzte sollten sich in beiden Gebieten auskennen“, so der Wunsch von „Kinderherz“.

Für den Verein ist klar, dass die Verantwortung für das Weg jedes einzelnen Kindes hauptsächlich dessen Eltern tragen können. Dabei benötigen sie die Unterstützung der Kinderkardiologen, Lehrer, Arbeitgeber und der öffentlichen Dienste, die sich mit Zivilinvalidität, Pflegegeld oder Genehmigung von Einweisungen in hochspezialisierte Einrichtungen auseinandersetzen. Gerade im Zusammenspiel mit Kompetenzzentren und den Unikliniken im Netzwerk müsse es bei Dringlichkeiten schnelle, unkomplizierte Entscheidungen für die involvierten Familien geben, fordert „Kinderherz“.